

Es sprechen also für die Identität der beiden Dibromthiophensäuren folgende Beobachtungen:

1. Die krystallographische Untersuchung der beiden Dibromthiophensäuren lässt keinen Unterschied erkennen.
2. Die Schmelzpunkte der aus den Methylestern und den Amiden regenerirten Säuren sind gleich.
3. Die Schmelzpunkte der beiden Methylester und der beiden Amide sind nahezu gleich.
4. Beide Barytsalze zeigen den gleichen Krystallwassergehalt.

Meine Untersuchungen über die Thiophengruppe, die hiermit ihren Abschluss finden, wurden auf Veranlassung von Hrn. Prof. V. Meyer begonnen und nach dessen Uebersiedelung unter der Leitung des Hrn. Prof. H. Goldschmidt zu Ende geführt, welchem ich für die vielfache Unterstützung, die er mir gewährte, wärmsten Dank sage.

Zürich, Chem.-analyt. Laboratorium des Polytechnikums.

463. Victor Meyer: Bemerkung zu der vorstehenden Arbeit des Hrn. Bonz über die Thiophensäuren.

(Eingegangen am 15. August.)

Im Anschluss an das unerwartete Ergebniss der vorstehenden Arbeit erlaube ich mir die Mittheilung zu machen, dass eine von Hrn. Dr. Gattermann im hiesigen Laboratorium mit grossen Mengen von α - und β -Thiophensäure vorgenommene vergleichende Untersuchung die unveränderliche Verschiedenheit der Schmelzpunkte beider Säuren von Neuem bestätigt und zugleich durch quantitative Bestimmungen gezeigt hat, dass die α - und die β -Verbindung ganz verschiedene Löslichkeit in Wasser besitzen. Trotzdem lassen merkwürdiger Weise alle bis jetzt untersuchten Derivate der Säuren — wie die Bromsubstitutionsproducte, so auch die durch Destillation der reinen Kalksalze erhaltenen Ketone u. s. w. — keine Verschiedenheit erkennen.

Dieses Ergebniss lässt drei Deutungen zu:

1. Die Isomerie der α - und β -Säure kann eine physikalische sein.
2. Die Gleichheit der Eigenschaften, welche die Abkömmlinge beider Säuren zeigen, kann — wie wenig dies auch wahrscheinlich ist — immerhin auf Zufall beruhen.

3. Endlich ist es denkbar, dass die α -Säure, obwohl sie den Eindruck eines Körpers von absoluter Reinheit macht, eine minimale Beimengung enthält, die durch die Analyse nicht nachweisbar und durch die üblichen Reinigungsmittel nicht zu entfernen ist.

Diese Verhältnisse bedürfen eingehender experimenteller Prüfung. Da durch sie die wichtigsten Fragen bezüglich der Structur des Thiophens selbst berührt werden, so möge die theoretische Discussion der mitgetheilten Beobachtungen bis zum Abschlusse der Untersuchungen des Hrn. Dr. Gattermann vertagt werden. Diese umfassen auch die isomeren Thiotolene, deren Studium ein erneutes Interesse gewonnen hat, seit Hr. Gattermann gefunden, dass sich durch Bromirung unter sehr ähnlichen Bedingungen aus dem gleichen Material Tribromide von ganz verschiedenen Eigenschaften gewinnen lassen.

Göttingen, Universitätslaboratorium.

464. Otto Stadler: Ueber einige Verbindungen des Thiophens.

(Eingegangen am 15. August.)

In einer früheren Mittheilung¹⁾ habe ich über die Reduction des Nitrothiophens berichtet. Ich habe nun zunächst aus dem Zinndoppelsalz,

$\text{C}_4\text{H}_3\text{SNH}_2 \cdot \text{HCl} / \text{SnCl}_4$, das salzsaure Thiophenin dargestellt.

Das Zinndoppelsalz wird fein zerrieben in ganz wenig Wasser suspendirt und das Zinn durch längeres Einleiten von Schwefelwasserstoff ausgefällt. Der Brei wird an der Pumpe gut abgesaugt, nicht ausgewaschen, um jede Verdünnung zu vermeiden, und das klare Filtrat im Vacuum über Schwefelsäure und Natronstäben verdunsten gelassen. Es scheiden sich beim Concentriren der Lösung lange, weisse Nadeln aus, welche aus salzsaurem Thiophenin bestehen. Durch Eindampfen der wässerigen Lösung auf andere als die beschriebene Art wird der Körper zerstört. Das Salz bildet schön glänzende Nadeln, die äusserst hygroskopisch sind.

Die Analyse ergab:

0.0928 g Substanz gaben 0.0975 g Chlorsilber.

¹⁾ Diese Berichte XVIII, 1490.